

LIT-TIPPS 18.05.2011

Liebe LeserInnen der Lit-Tipps!

Struktur der Lit-Tipps

Ich gebe vorab die in der jeweiligen Ausgabe der Lit-Tipps enthaltenen Rubriken an, gefolgt von Autorennamen (alphabetische Reihenfolge) und Jahreszahl der Publikation. In der zweiten Hälfte der Lit-Tipps finden Sie dann die vollständigen bibliographischen Angaben zu jedem Titel und einen Kurzkomentar von mir, in der alphabetischen Reihenfolge der Autorennamen. Das Ganze entspricht der sog. amerikanischen Zitierweise, spart Platz und macht die Titel doch leicht auffindbar.

Archiv der Lit-Tipps:

Vorangegangene Lit-Tipps finden Sie

- bis April 2005 in einer Gesamtliste unter:
http://www.fernuni-hagen.de/imperia/md/content/politikwissenschaft/ig2/littipp_bis_4_05.pdf
- nach Juli 2005 im Archiv der Lit-Tipps; dies finden Sie auf der Homepage des Lehrgebiets auf meiner Mitarbeiter-Seite unter:
http://www.fernuni-hagen.de/polwiss/institut/team/martin.list_ig2.shtml

Verzahnung der Lit-Tipps mit IPSE:

Die **Lit-Tipps** sind als „**List-Tipps**“ nunmehr auch mit meinem Lehrbuch **Internationale Politik studieren. Eine Einführung (IPSE** abgekürzt; Wiesbaden: vs-Verlag 2006) ‚verzahnt‘, insofern bei einschlägigen Titeln der Hinweis auf diejenigen Kapitel dieses Buches angegeben wird, zu denen sie inhaltlich besonders gut als Ergänzung passen. Der Hinweis hat die Form: **IPSE plus Kapitelnummer**.

Und damit zu den **Lit-Tipps von heute**. Sie erfolgen zu den Rubriken:

- **Fachbücher**

Geordnet nach Themen und mit Verweis auf autoren-alphabetisch geordnete Kurz-Rezensionen; diesmal mit einem kleinen **Indien-Schwerpunkt** (Adeney/Wyatt 2010; De Vota 2010; French 2011; Ganguly 2011; Malone 2011; Schoetli 2011).

Fachbücher**POLITIK allgemein**

politische Theorie/Philosophie in Stichwörtern: Hartmann/Offe 2011

POLITISCHE SYSTEME IM VERGLEICH

Einführung in die Vergleichende Politikwissenschaft: Caramani 2011

Indien: Adeney/Wyatt 2010; De Vota 2010; French 2011

Naher (Mittlerer) Osten und (Nord-)Afrika: Hartmann 2011; Long/Reich/Gasiorowski 2011

Pakistan: Lieven 2011

INTERNATIONALE POLITIK

Deutsche Außenpolitik - dunkle Seite: Frenzel 2011

- Fischers Memoiren Teil 2: Fischer 2011

Indien – Außenpolitik: Ganguly 2011; Malone 2011

- und Deutschland: Schoetli 2011

Internationale Politische Ökonomie – Reader: Hülsemeyer 2010

Jordanische Perspektive: Abdullah II 2011

Ökonomische Globalisierung – Geschichte seit 1980: Eckes 2011

- wie damit umgehen? Rodrik 2011

Theorien: Dunne/Kurki/Smith 2010

USA und China: Foot/Walter 2011

SONSTIGES**GESCHICHTE**

internationale Politik im 20. Jahrhundert: Martell 2010

SONSTIGES

Die Welt – für Anfänger: Therborn 2011

König Abdullah II von Jordanien 2011: Die letzte Chance. Mein Kampf für Frieden im Nahen Osten, München: DVA.

IPSE 11

Gerade in Zeiten des Umbruchs gegen etliche Herrscher im Nahen Osten die Memoiren eines Königs der Region zu empfehlen, mag befremdlich erscheinen. Doch wird man Abdullah von Jordanien zubilligen müssen, dass er zu den vergleichsweise aufgeklärten Herrschern der Region gehört, weshalb es bisher in seinem Lande auch vergleichsweise wenig Proteste gab. Mir scheint er aufgrund seiner westlichen – britisch-militärischen – Ausbildung wie auch der von ihm für sein Land unter, das wird deutlich, nicht immer leichten Bedingungen, was die Verhältnisse im Land angeht, aber auch seine internationale Lage (inklusive nicht selbst gewählter Nachbarn), geführten Reformpolitik als glaubwürdiger Vermittler einer arabischen Perspektive auf die Entwicklungsprobleme im Lande wie auch die der internationalen Politik der Region. Zu oft, denke ich, nehmen wir diese aus westlicher, zuweilen US-Perspektive, oder auch aus der besonderen deutschen Perspektive der besonderen Verbundenheit mit Israel wahr. Demgegenüber ist es wichtig, die Sicht arabischer Akteure vor Ort zur Kenntnis zu nehmen. So nehme ich Abdullah durchaus ab, dass er im Interesse der Entwicklungschancen seines Landes an einem Frieden mit Israel interessiert ist, was aber nicht leicht zu erreichen ist, da arabische Friedensstifter unter Verzichts- oder gar Verrats-Verdacht im eigenen Lager stehen und die aktuelle israelische (Siedlungs-)Politik sich äußerst kompromisslos gibt. Von daher klingt im Titel durchaus Sorge und Skepsis darüber mit, ob es im Nahen Osten nicht wieder zu massiver Gewalt kommt. Worunter dann wieder alle zu leiden hätten, ganz normale Menschen, aber auch Führer wie Abdullah. Ohne Kokettieren beschreibt er, wie mehrfach nach seinem Leben getrachtet wurde (sein Großvater wurde ermordet). Ich möchte das Buch für eine (*eine*) arabische Perspektive auf den Nahen Osten empfehlen. Der Kauf unterstützt übrigens nicht etwa die Privatschatulle des Herrschers, sondern dient der Förderung von Stipendien für bedürftige Studierende im Lande, einer der löblichen Initiativen des Herrschers.

Adeney, Katharine/Wyatt, Anrew 2010: Contemporary India, Basingstoke/New York: Palgrave Macmillan.

Stärker als im deutschsprachigen Bereich sind im angelsächsischen sozialwissenschaftlich unterfütterte Landeskunden verbreitet. Zu einer der einschlägigen Buchreihen, „Contemporary States and Societies“, gehört dieser nützliche Band zu Indien. Die acht Kapitel sind ausgestattet mit Karten, Tabellen und Schwarz-Weiß-Photos im Text sowie mit kapitelweisen Lektüreempfehlungen am Ende des Bandes, wo sich auch die Gesamtbibliographie, eine Sammlung von Internet-Quellen zu Indien und der Index des Bandes finden. Behandelt wird die indische Geschichte, die ethnisch-sprachlich-geographische Vielfalt des Landes, Regierungsstrukturen, sozialer Wandel, Politics and Society, Nationalismus und Kultur, politische Ökonomie und schließlich Indiens Stellung in der Welt. Ein ausgesprochen nützlicher einführender Überblick.

Caramani, Daniele (Hrsg.) 2011: Comparative Politics, 2nd edition, Oxford: Oxford University Press.

An Umfang, Ausstattung und Prominenz der AutorInnen markiert dieses Lehrbuch der Vergleichenden Politikwissenschaft zweifellos die Oberkante, zum Glück nicht auch preislich, so dass die Paperback-Ausgabe der soeben erschienenen zweiten Auflage vertieft interessierten Studierenden sogar zum Kauf, allen jedoch zur Lektüre empfohlen werden kann. Der Umfang: über 480 Seiten Text (recht eng im Zwei-Spalten-Satz bedruckt) werden

ergänzt durch 50 Seiten z. T. graphisch aufbereitete „World data“. Zur Ausstattung gehören darüber hinaus rund 20 Seiten Country profiles ausgewählter Staaten (was man auf Deutsch freilich weitgehend auch im Fischer Weltalmanach erhalte – oder im Internet; hier fragt sich, ob dies zu drucken noch sinnvoll ist), rund 25 Seiten Comparativ tables and world trends, 10 Seiten Glossar wichtiger Fachbegriffe, sowie die sehr umfangreiche Gesamtbibliographie und ein den Band erschließender Index. Die einzelnen Kapitel weisen eine kurze Vorschau zu Beginn, unterwegs graphische Übersichten und Tabellen, Kästchen mit Key Points und abschließend Reflexionsfragen, weiterführende Literaturhinweise und Weblinks auf. Die insgesamt 25 Kapitel verteilen sich auf sechs Teile (Sections): Theorien und Methoden (darunter Klaus v. Beyme über die Entwicklung der Disziplin, unser Kursautor G. Peters über „Approaches“); Historischer Kontext (darunter Kapitel zum Nation-State von G. Poggi, über Demokratie von P. Mair und „Authoritarian Regimes“ von P. Brooker); Strukturen und Institutionen; Akteure und Prozesse; Public Policies und „Beyond the nation-state“ (mit S. Hix zur EU, G. Sörensen über Globalisierung und Nationalstaat und P. Burnell über „Promoting democracy“). Mit letzteren Beiträgen ist ein Link zur Analyse internationaler Politik gelegt, so dass der Band nicht nur zum vorzüglichen Überblick über eine politikwissenschaftliche Teildisziplin, eben die Komparatistik, taugt, sondern diese zugleich fachlich kontextuiert. Der Band sollte in keiner einschlägigen Bibliothek fehlen.

DeVota, Neil 2010: Understanding Contemporary India, 2nd edition, Boulder: Lynne Rienner. Zu den angelsächsischen Buchreihen, die sozialwissenschaftlich unterfütterte Landeskunden bieten, gehört auch die „Understanding Contemporary ..“-Reihe im Verlag Lynne Rienner, deren Indien-Band nun schon in zweiter Auflage vorliegt. In Anlage und Ausstattung dem Band von Adeney/Wyatt ähnlich, sind die einzelnen Kapitel hier jedoch von einzelnen Fachleuten verfasst und am Ende des Bandes noch um ein kurzes Glossar indischer Begriffe (wie etwa „Dalits“) ergänzt. Geografie, Geschichte, Politik, gesondert auch die internationale, Ökonomie und Religion werden behandelt, zusätzlich in je einem Kapitel die Lage der Frauen, das Kastenwesen und die Künste. Insgesamt ist auch dies ein gelungener einführender Überblick, in Ergänzung wie als Alternative zum Band von Adeney/Wyatt.

Dunne, Tim/Kurki, Milja/Smith, Steve (Hrsg.) 2010: International Relations Theories. Discipline and diversity, 2nd edition, Oxford: Oxford University Press.

IPSE 2

An guten Überblicken, einführend wie fortgeschritten, zur – angesichts ihrer Unübersichtlichkeit – des Überblicks durchaus und immer wieder bedürftigen IB-Theorienlandschaft mangelt es zum Glück, auch auf Deutsch, nicht mehr. Gleichwohl hat sich dieses auch in der Ausstattung und im Layout ansprechende Lehrbuch binnen dreier Jahre schon seine zweite Auflage verdient. Sie behandelt unverändert denselben Theorienbestand wie die erste Auflage, holt freilich drei neue AutorInnen an Bord. Unter den AutorInnen befinden sich große angelsächsische Namen (Lebow über klassischen, Mearsheimer über strukturellen Realismus; Russett über Liberalismus; Waever zum Zustand der Disziplin), das behandelte Theorie-Angebot ist breit (auch etwa Englische Schule, Marxismus und Kritische Theorie, Feminismus, Poststrukturalismus und –Kolonialismus), die didaktische Aufbereitung ist sehr gut: Kurzaufriß der Kapitel vorab, jeweils pro Kapitel in Kästchen Auszüge aus einem „featerued book“ bzw. „article“ und eine knappe „case study“, Reflexionsfragen und weiterführende kommentierte Literaturhinweise sowie Internet-Hinweise am Ende, ein Glossar wichtiger Fachbegriffe, die Gesamtbibliographie und ein den ganzen Band erschließender Index runden den Band ab, der in keiner einschlägigen Bibliothek fehlen sollte und Studierenden zur Sichtung empfohlen werden kann.

Eckes, Alfred E. 2011: The Contemporary Global Economy. A history since 1980, Malden/Oxford: Wiley-Blackwell.

IPSE 13

In Ergänzung zu stärker theorie-orientierten Einführungen in die Internationale Politische Ökonomie oder zu IPÖ-Readern (s. Hülsemeyer in diesen Lit-Tipps) sei diese vorzügliche zeithistorische Überblicksdarstellung empfohlen. Sie erscheint als dritter, und erster

thematischer, Band in der ansprechenden Reihe „A History of the Contemporary World“ (erschienen bereits der Band über Japan von Jeff Kingston, parallel zum hier angezeigten erscheint der von M. J. Heale über America; beide sind auch sehr empfehlenswert), die die jüngere Vergangenheit vor allem länder- bzw. regionenweise aufarbeitet. Mit Eckes konnte ein ausgewiesener Kenner der Materie gewonnen werden, der nicht nur als Wirtschaftshistoriker, sondern auch als Vorsitzender der US International Trade Commission praktische Erfahrung hat. Ihm gelingt bereits im ersten einführenden Kapitel eine mitreißend faktenreiche Hinführung zum Thema. Im Weiteren gehen einzelne Kapitel auf die globale Ökonomie vor 1980 ein, auf die Industrie- und Entwicklungsländer, auf das Nachdenken und Theorien zu globaler Ökonomie, den globalen Handel, Firmen, Finanzen und die Finanzkrise 2007-10 sowie die „Underside of the Global Economy“ (Drogen-, Waffen- und Menschenhandel). Kapitelweise Leseempfehlungen, die Gesamtbibliographie und ein Index runden den Band ab, dessen höchst informative Darstellung jüngeren Studierenden der IPÖ besonders empfohlen sei.

Fischer, Joschka 2011: „I am not convinced“. Der Irak-Krieg und die rot-grünen Jahre, Köln: Kiepenheuer&Witsch.

IPSE 8

Dass nach dem 11. September „nichts mehr so war, wie zuvor“, ist vielleicht doch eine Übertreibung. Aber für die rot-grüne deutsche Bundesregierung stellte das Ereignis und die hieraus von der US-amerikanischen Regierung unter G. W. Bush gezogenen Konsequenzen zweifellos eine neue Herausforderung dar, nach dem im ersten Teil seiner Memoiren von Ex-Außenminister Fischer behandelten Kosovo-Krieg (Die rot-grünen Jahre, Köln 2007; vgl. meine Kurz-Rezension in den Lit-Tipps vom 01.11.2007). Nicht zuletzt stellte US-Verteidigungsminister Rumsfeld (dessen Erinnerungen: Known and Unknown, 2011, zeitgleich erscheinen) quasi die personifizierte Herausforderung dar, dem Fischer auf der Münchener Sicherheitskonferenz denn auch sein hier titelgebendes „I am not convinced“ entgegenhielt (aus meiner Sicht eine Sternstunde deutscher Außenpolitik). Mit dem Weg „von New York nach Afghanistan“ beginnt denn auch der zweite Teil von Fischers Memoiren. Die Erklärung des Bündnisfalls durch die NATO hat Fischer unterstützt und sah darin auch das Abtragen „eine(r) historische(n) Dankesschuld“ (13) gegenüber den USA. Für den „grün-protestantischen Nationalpazifismus“ (18) hatte Fischer daher kein Verständnis, aber auch die nationalen Alleingänge in der europäischen Reaktion auf 9/11 kritisiert er, namentlich Blair und Chirac. Früh fürchtete er die Folgen der US-Politik des Regime-Change im Nahen Osten: „Nein, [...] so dumm kann die US-Regierung nicht sein“ (30) sei es ihm durch den Kopf gegangen. Und doch kam es zum Irakkrieg – den, so auch Fischer, die Neokonservativen ohne den 1. September wohl nicht herbeiführen können hätten (89), deren Motivmix er in „unfinished business“, begrenztem Risiko eines Kriegs gegen das schwache Hussein-Regime, Alternativen zum saudischen Öl und Demokratisierung der Region sieht (119). Den Vorwurf, Deutschland habe sich aus wahltaktischen Gründen nicht am Irakkrieg beteiligt, weist er, zu Recht, denke ich, in dieser simplen Version zurück. Was nicht heißt, dass sich die Entscheidung wahltaktisch nicht ausgezahlt hätte. Neben der Rekonstruktion des transatlantischen Zerwürfnisses über den Irakkrieg sind es wieder einige Bemerkungen zur taktischen Seite von Politik, die die Lektüre interessant machen (etwa zur Differenz der ersten und zweiten Amtszeit eines Bundeskanzlers, für den in letzterer das Motiv der – dann ja schon erreichten – Wiederwahl fehlt (170), ebenso wie etliche Bemerkungen zu den Grenzen europäisch-gemeinsamer Außenpolitik. Ein Abspann („Fünf Jahre später“) zeigt Fischer schließlich als ‚elder statesman‘, der, ganz im Stile Helmut Schmidts, kein Blatt vor den Mund nimmt (etwa zu Angela Merkel: „Strategische Kreativität scheint aber nicht ihre Stärke zu sein.“ [357]). Zumindest ihm wird man nicht vorwerfen können, er habe nicht erkannt, dass die Politik angesichts der Herausforderungen des beginnenden 21. Jahrhunderts sich „objektiv in einer neuen politischen Gründerzeit“ (355) befinde, wie er fortfährt „ohne dass sich die wesentlichen Akteure oder eine breitere Öffentlichkeit dessen bewusst sind.“

Foot, Rosemary/Walter, Andrew 2011: China, the United States, and Global Order, Cambridge: Cambridge University Press.

IPSE 9

Nach Ansicht vieler Analytiker sind die Volksrepublik China und die Vereinigten Staaten, welche letztere ihren ‚unipolar moment‘ wohl schon hinter sich haben, die beiden bestimmenden Akteure der Weltpolitik. In der Tat ist beider Verhältnis für den Rest der Welt von eminenter Bedeutung, egal ob es um Fragen des Klimaschutzes oder des möglichen gewaltsamen Konfliktes beider (etwa über Taiwan) geht. Die eigenartige ökonomische Verflechtung beider – China als größter öffentlicher Gläubiger der USA hat sich an deren ökonomisches Wohl gekettet, die USA sind durch preiswerte Produktimporte aus China positiv – geringe Preise – wie negativ – Abwanderung von Arbeitsplätzen – betroffen, haben jedoch gerade deshalb China den Weg in die WTO geöffnet. Das ist Teil derjenigen US-Strategie, die auf Einbindung Chinas in globale Ordnungen setzt, ohne dass die USA leichter Hand ihre bestimmende Rolle in diesen Ordnungen aufgeben wollen. In jeder Hinsicht, auch politisch, komplexe Interdependenz bestimmt also beider Verhältnis, mit prägender Wirkung auf diverse Ordnungen der Weltpolitik. Foot und Walter, IB-Professorin in Oxford die eine, IPÖ-Professor an der LSE in London der andere, haben sich zusammengetan, um diese Thematik detaillierter auszuleuchten. Nach einer Einführung über die Bedeutung von Normen und globalen Ordnungen gehen sie in fünf Kapiteln der Wirkung des US-China-Verhältnisses auf ebenso viele internationale Politikfelder nach: der Anwendung von militärischer Gewalt; der Überwachung makroökonomischer Politik; der Nicht-Verbreitung von Nuklearwaffen; dem Klimawandel; sowie der Finanzregulation. Es werden jeweils die zentralen globalen Normen und normativen Rahmen ermittelt und dann die Stimmigkeit (consistency) des Verhaltens beider Staaten im Verhältnis zu diesen Normen eingeschätzt. Ein Schlusskapitel fasst die Ergebnisse über alle Politikfelder hinweg zusammen. Entstanden ist ein sowohl für das Selbststudium wie zu Seminarzwecken gut brauchbarer Text, der gerade auch wegen des politikfelderweisen ‚modularen‘ Aufbaus auch selektiv genutzt werden kann.

French, Patrick 2011: India. An intimate biography of 1.2 billion people, London: Allen Lane. Der Autor dieser Indien-Darstellung ist Schriftsteller (ironiefähig – so ist wohl der Untertitel zu verstehen) und Historiker mit langjähriger Indien-Erfahrung. Seine Darstellung ist informativ, aber weit anekdotischer als etwa die von Lieven über Pakistan (s. diese Lit-Tipps). Der erste lange Teil, der die politischen Verhältnisse behandelt, ist aus politikwissenschaftlicher Perspektive besonders interessant, zumal der Autor hier, unter Rückgriff auf die im Lande billig verfügbare mathematische Kompetenz, eigene statistische Erhebungen und Auswertungen zur Rolle von Familien in der indischen Politik, über die bekannte Nehru-Gandhi-‚Dynastie‘ hinaus, angestellt hat. Auch der Teil zur Wirtschaft ist unterhaltsam-informativ. Im dritten Teil zur Gesellschaft jedoch nimmt eine konkrete Kriminalgeschichte doch zu viel Platz ein, als dass das Argument, hier werde am Einzelfall Typisches aufgezeigt, noch trägt. Gleichwohl als unterhaltsame Nachttisch- und Ergänzungslektüre zum Thema Indien empfehlenswert.

Frenzel, Markus 2011: Leichen im Keller. Wie Deutschland internationale Kriegsverbrecher unterstützt, München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

IPSE 8

Vom Stil und mancher Formulierung her, beginnend beim reißerischen Titel, ist dies das Buch eines Journalisten. Aber Frenzel gehört zur seltenen Gattung des lang, aufwendig und kritisch-investigativ recherchierenden Journalisten, und was er an Material zusammengetragen hat und hier nach seinen preisgekrönten TV-Beiträgen zum Thema in Druckform vorlegt, ist schon geeignet, eine allzu rosige Selbstsicht deutscher Außenpolitik („friedliche Zivilmacht“) in Frage zu stellen. In fünf längeren Kapiteln stellt Frenzel fünf Fälle vor, in denen Deutschland, deutsche Behörden, erstaunlich lange zugesehen haben, wie im Lande befindliche Ausländer Kriegführung und Massenmord in ihren Heimatstaaten vorbereiten, planen und anleiten (per Handy!); oder auch, besonders abschreckend, wie Deutschland sich mit dem usbekischen Diktator Karimow gemein macht, weil sein Land als

Umschlagsplatz für die Truppenversorgung in Afghanistan gebraucht wird. Es werden jeweils kurz die Konflikt- und Problemlagen in den Heimatstaaten (Kongo, Guinea, Usbekistan, Ruanda und Äthiopien) geschildert und dann die Versäumnisse deutscher Politik dargestellt und auf die Begriffe Schlamperei, Verantwortungslosigkeit, Realpolitik, Naivität und Egoismus gebracht. Wie gesagt: begrifflich oft hoch gegriffen, aber von den geschilderten Fakten her keine angenehme, aber eine ernüchternde Darstellung und insofern zweifellos verdienstvoll.

Ganguly, Sumit (Hrsg.) 2010: India's Foreign Policy. Retrospect and prospect, New Delhi: Oxford University Press.

Dieser mit – wie mein Seminarreader zum Thema zeigte – auch didaktisch ausgesprochen brauchbaren Einzelbeiträgen von ausgewiesenen Kennern ausgestattete Band aus dem Lande selbst gibt einen vorzüglichen Rundum-Überblick zum Thema. Das Themenspektrum der 15 Kapitel ist breit, umfasst neben der Nonalignment-Politik Indiens seine Beziehungen sowohl zu allen Großmächten (China, Russland, USA), als auch zu seinen Nachbarn (Bangladesch, Pakistan, Sri Lanka) bzw. zur Nachbarregion Südostasien als auch zu ausgewählten sonstigen Staaten (Iran, Israel, Korea, Japan) – Europa bzw. Deutschland fehlen, bezeichnender Weise. Als policy-bezogene Kapitel firmieren drei über die Außenwirtschafts-, die Energie- und die Nuklear-Politik. Für den didaktischen Einsatz ist nützlich, dass die erklärenden Faktoren oft nach dem Waltz'schen Schema der drei Bilder internationaler Politik, also nach den Analyse-Ebenen: Internationales System, Staat, Individuen (sehr prominent allenthalben in der Frühphase: Nehru) geordnet werden. Tabellarische Übersichten und eine Auswahl weiterführender Literatur (neben der in den Anmerkungen zitierten) ergänzen den Band, der gerne in jede einschlägige Bibliothek aufgenommen werden sollte.

Hartmann, Jürgen 2011: Staat und Regime im Orient und in Afrika. Regionenporträts und Länderstudien, Wiesbaden: vs Verlag.

Der an der Universität der Bundeswehr in Hamburg lehrende Kollege Hartmann hat sich im Lauf der Jahre mit eigentlich immer brauchbaren Lehrbuch-Überblicken nahezu durch die ganze Politikwissenschaft gearbeitet. Angesichts der Aktualität der ‚MENA‘-Region (s. auch Long u.a. in diesen Lit-Tipps) hat er diesmal ein exzellentes Timing bewiesen, auch wenn die aktuellen Ereignisse selbst im Band noch nicht Berücksichtigung finden. Was Hartmann liefert ist ein ausgesprochen gut lesbarer Überblick über die politischen Verhältnisse in gleich zwei Weltregionen: dem Nahen und Mittleren Osten (von der Türkei über den Iran bis Marokko) zum einen, das subsaharische Afrika zum andern. Beiden Regionen ist zunächst je ein regionaler Überblick gewidmet, der über Geschichte und politische bis gesellschaftlich-kulturelle Grundlagen der politischen Systeme informiert. Dies wird ergänzt um insgesamt 29 Einzelländer-Kapitel, im Umfang zwischen fünf und zwanzig Seiten. Geschildert werden jeweils die politische Entwicklung und zentrale Konflikt- und Problemlagen. Die gebotene Information liegt (weil zeitlich zurückreichend) deutlich über den jährlichen Länderchroniken des Fischer Weltalmanach, meist jedoch etwas unter der im Band von Long u.a. Dafür wirft Hartmann wie gesagt geographisch sein Netz erheblich weiter aus, und stellt auch kurz interregionale Vergleiche an. Die Lektüre der Einführungsteile empfiehlt sich in Gänze, die Länderkapitel können je nach Bedarf herangezogen werden. Karten gibt es leider nicht, auch kein Register, dafür einen tabellarischen Anhang mit Basisdaten und ein umfangreiches Gesamtliteraturverzeichnis. Dies beweist noch einmal, welche Kondensationsleistung Hartmann erbracht hat. Studierende, die einen Einstieg in die Analyse der politischen Verhältnisse einer der Regionen suchen, werden den Band mit Gewinn nutzen.

Hartmann, Martin/Offe, Claus (Hrsg.) 2011: Politische Theorie und Politische Philosophie. Ein Handbuch, München: Beck.

Auch wenn in unseren Studiengängen (normative) politische Theorie und politische Philosophie formal nur einen geringen Anteil ausmachen, so stecken sie doch allenthalben hinter den großen und Grundbegriffen, auch solchen, die in die Erarbeitung Empirie erklärender Theorie mit eingehen. Ganz abgesehen davon, dass im Objektbereich, in der

Politik, mit und um solche Konzepte gerungen wird, im Rahmen mehr oder minder ausgearbeiteter politischer Weltanschauungen. Über all dies knapp, aber einführend-gründlich informiert zu werden verspricht dieser kleine und preiswerte Handbuch-Band im Taschenbuchformat. Die Herausgeber, Professor für Philosophie in Luzern der eine, Emeritus der politischen Soziologie der andere, haben die Stichwörter in vier Teile geordnet: Ideen-Ideologien-Theorien (von Anarchismus bis Vertragstheorie); Regierungsformen-Herrschaftsformen (von Absolutismus bis Tyrannei); Politische Theorie und Philosophie der Religionen (von Buddhismus bis Protestantismus); sowie Einzelne Themen und Begriffe (von Anerkennung bis Zivilgesellschaft). Als Verfasser der einzelnen Stichwort-Texte wurden jeweils einschlägige Autorinnen und Autoren gewonnen, darunter öfters die Herausgeber, aber auch andere namhafte Fachvertreter. Gerade zu Beginn des Politik-Studiums kann ein solcher Band nützlich sein, um sich zu einzelnen Begriffen den fachlichen Hintergrund zu erschließen. Jeweils am Ende der Stichwörter aufgeführte weiterführende Literatur stellt einen Weg zur vertieften Beschäftigung mit einzelnen Konzepten dar. Insgesamt aufgrund des Preis-Leistungs-Verhältnisses für eine politikwissenschaftliche Handbibliothek zu empfehlen.

Hülsemeyer, Axel 2010: International Political Economy. A reader, Ontario: Oxford University Press.

IPSE 13

Wie schon die aus nord-west-US-amerikanischer Perspektive verfasste IPÖ-Einführung von Balaam/Dillman 2011 (vgl. Lit-Tipps vom 22.02.11) wirft auch dieser IPÖ-Reader eine ‚ex-zentrisch‘-nordamerikanische, hier kanadische Perspektive auf das Forschungsfeld der IPÖ, und zwar mit einer hervorragenden Auswahl klassischer und zeitgenössischer Texte, die jede der inzwischen durchaus zahlreicheren IPÖ-Einführungen (und einschlägige Seminare) sinnvoll ergänzen kann. Hülsemeyer, der an der Concordia University IPÖ lehrt, gliedert seine Textauswahl in fünf Teile, denen er jeweils eine knappe eigene Einführung voranstellt; für jeden Teil gibt es an seinem Ende Diskussionsfragen, knappe, aber kommentierte weiterführende Literaturhinweise und eine Liste mit Key Concepts. Teil 1 versammelt 11 Text(auszüg)e zu den Haupttheorien der IPÖ: Liberalismus (Smith, Ricardo, Keynes), (Neo-) Merkantilismus (u.a. Fr. List); (Neo)Marxismus (Engels, Lenin, Wallerstein) und Post-Positive (Wendt, Spike Peterson). Teil 2 umfasst Texte zu Strukturen (Handel, Geld und Finanzen, internationale Produktion und MNK). In Teil 3 geht es um Globalisierung und Staat (mit neueren Texten u.a. von P. Evans, P. Hirst/G. Thompson, D. W. Drezner). Teil IV nimmt sich regionaler Integration an (mit Texten zum Regionalismus allgemein, zur EU, Mercosur und Südost-Asien nach der Krise). Schließlich bilden sechs Texte des fünften Teils „Toward the 21st Century“ den Ausklang, u.a. zu Transitionsökonomieen und über sustainable development. Mit dieser Textauswahl ist Hülsemeyer ein wirklich nützliches didaktisches Instrument gelungen, das im Selbststudium wie studienbegleitend die IPÖ in vielen Facetten und anhand klassischer und aktueller Beispiele vorstellt. Das Buch gehört in jede einschlägige Bibliothek.

Lieven, Anatol 2011: Pakistan. A hard country, New York: Public Affairs.

Für viele ist Pakistan wohl erst im Kontext der Tötung Osama bin Ladens wieder ins Bewusstsein gekommen. Jedoch ist es als Nuklearmacht und selbst wahrgenommener Rivale Indiens schon seit langem für die regionale Stabilität in Südasien ein entscheidender Staat, als Vermittler US-amerikanischer Unterstützung der Mudschahedin in ihrem Kampf gegen die sowjetischen Besatzer Afghanistans als komplizierter Bundesgenosse auch von weltpolitischer Bedeutung. Da wäre es gut, das Land selbst besser verstehen zu können. Der als Journalist ausgebildete und in London internationale Politik lehrende Anatol Lieven hat seit 20 Jahren über Pakistan berichtet und war auch zur Vorbereitung seines neuen Buches in den vergangenen zwei Jahren nochmals sechs Monate im Lande. Er verschweigt nicht, dass ihm das Land im Lauf der Jahre ans Herz gewachsen ist. Dennoch legt er weit mehr als einen journalistischen Reisebericht vor. Vielmehr ist es eine durch Anschauung und zahlreiche Interviews vor Ort unterfütterte Analyse der Funktionsweise des Landes („How Pakistan works“ war sein zunächst erwogener Titel). Dass es jahrelanger intensiver

Befassung bedarf, um die ‚Funktionsweise‘ eines Landes zu verstehen, wurde mir selbst vor Jahren bei der Befassung mit Schweden deutlich – vergleichsweise ein aus deutscher Sicht in jeder Hinsicht näher liegender Fall. Und so bietet sich denn Lieven m.E. vorzüglich als Führer zu einem vertieften Verständnis Pakistans an, auch wenn seine 470-Seiten-Monographie zum Thema Geduld und vertieftes Interesse voraussetzt – und gemessen an der hiesigen Arbeitsweise der Politikwissenschaft eher unüblich intensiv den Einzelfall ausleuchtet. Aber genau das macht die Darstellung so nützlich und solide. Sie gliedert sich in vier Teile: Teil 1 umfasst zwei Kapitel, die Einleitung und eine Kurzgeschichte des muslimischen Südasiens. Teil 2 behandelt in vier Kapiteln ebenso viele „Strukturen“: die Justiz, die Religion, das Militär und die Politik des Landes. Die in der Einleitung aufgestellte These, in Pakistan sei der Staat schwach und die Gesellschaft, in Gestalt ethnisch-familiären Klientelismus, stark, wird in ihrer Auswirkung auf diese Lebensbereiche deutlich, und ist durchaus ambivalent. Sie schützt vor islamistischer Massengefolschaft (da ‚die Masse‘ eben ethnisch-familiär gespalten ist), sie begründet jedoch auch eine Versorgungswirtschaft, die nach westlichen Maßstäben als Korruption erscheint. Lieven mutet, indem er für Verständnis des Landes aus seinen Eigenheiten heraus plädiert, westlichen Lesern manches zu – etwa auch zu verstehen, dass ein Land unter Militärherrschaft zuweilen nicht schlechter fahren kann als unter korrupten so genannten Demokraten. Dass westliche Vorstellungen nicht leichter Hand in ganz andere gesellschaftliche Verhältnisse übertragbar sind, haben wir im Verlauf der vergangenen Jahre auch am Beispiel Pakistans Nachbar Afghanistan lernen müssen. Auch um dessen Problematik besser zu verstehen, ist Kenntnis des pakistanischen Nachbarn unabdingbar. Es dürfte wenige Bücher in westlichen Sprachen geben, die diese so gut und anschaulich vermitteln können wie Lievens Darstellung Pakistans.

Long, David E./Reich, Bernard/Gasiorowski, Mark (Hrsg.) 2011: The Government and Politics of the Middle East and North Africa, 6th edition, Boulder: Westview Press.

Der Bedarf an Hintergrundinformation über die MENA-Staaten (Middle East and North Africa) dürfte durch die jüngsten Protestereignisse angestiegen sein. Auf diese reagiert der Buchmarkt im Moment noch kaum; an Hintergrundinformation jedoch hat er einiges zu bieten. Im angelsächsischen Bereich wurde als einziges Lehrbuch mit genau diesem geographischen Zuschnitt der hier angezeigte Band gerade in sechster Auflage neu aufgelegt. Das spricht für eine gewisse Qualität, wie auch die Tatsache, dass die Herausgeber und Autoren alle durch einschlägige Forschung ausgewiesen sind. Die äußere Gestaltung des Bandes ist dagegen eher bescheiden. Nur die kurze Einführung der Herausgeber bietet tabellarisch einige vergleichende Zahlen und eine grobe Regionen-Karte. Jeder Länderbeitrag, von der Türkei bis Marokko (die kleineren Golfstaaten und Oman werden in einem Kapitel zusammen behandelt), hat eine ebenso grobe Karte und ein Kästchen mit einigen Grundfakten zum jeweiligen Land. Ansonsten schildern die 25- bis 30-seitigen Kapitel für jedes Land die Geschichte, politischen Verhältnisse (Kultur und Institutionen, Hauptakteure) und die Außenpolitik. Jedes Kapitel schließt mit einer kommentierten Bibliographie, was zur vertieften Beschäftigung mit den Staaten hinführt. Ein Index erschließt den Gesamtband. Dieser sollte in einschlägige Bibliotheken aufgenommen werden.

Malone, David M. 2011: Does the Elephant Dance? Contemporary Indian foreign policy, New York: Oxford University Press.

Eine vorzügliche Ergänzung zum Sammelband von Ganguly zum Thema (s. diese Lit-Tipps) stellt diese Darstellung aus einer Hand dar. Der Autor ist bisher mit Forschungsarbeiten zu den Vereinten Nationen hervorgetreten, war neben seiner akademischen Tätigkeit jedoch 2006 bis 08 auch High Commissioner to India seines Heimatstaates Kanada und non-resident Ambassador in Bhutan und Nepal. Dies gibt seinem Buch ein besonderes Flair, insofern er nicht nur mit Vor-Ort-Anschauung des Landes schreibt, sondern auch hier und da über Wahrnehmungen und Gespräche im Kreis seiner westlichen Mit-Diplomaten berichtet. Thematisch ist der Band ähnlich breit angelegt wie der Ganguly-Band, den er insofern gut ergänzt. Zusätzlich ist der Band jedoch mit guten Hinweisen auf weiterführende Literatur und Internet-Quellen in den Anmerkungen sowie in der nach Literatur-Gattungen (Bücher, diese

nochmals thematisch untergliedert, Sammelband-Beiträge, Fachartikel, Zeitschriften- und Magazin-Beiträge, Regierungs-Dokumente, Berichte) gegliederten Bibliographie ausgestattet, was bei der Lektüre zwar das Auffinden der vollständigen Angaben etwas mühsam macht, dafür aber diese Darstellung zugleich zu einem ausgesprochen nützlichen Arbeitsinstrument für eigene weitere Befassung mit der Thematik werden lässt. Auch dieses Buch sollte in keiner einschlägigen Bibliothek fehlen,

Martel, Gordon (Hrsg.) 2010: A Companion to International History 1900-2001, Malden/Oxford: Wiley-Blackwell.

Der Band, dessen Taschenbuchausgabe drei Jahre nach der sehr teuren gebundenen erscheint, gehört zur breit, in vier Abteilungen angelegten Reihe „Blackwell Companions to History“ und dabei zur Abteilung „Companions to World History“. Er versammelt nach der Einleitung des Herausgebers 32 kürzere (10 bis 20 Seiten) Beiträge einschlägig arbeitender Historiker und Politikwissenschaftler zu zentralen Aspekten der internationalen Politik des 20. Jahrhunderts. Sie werden, nach einem ersten Teil mit fünf Beiträgen zu „Undertones“ (Imperialismus; Nationalismus; Internationalismus; A shrinking World; und Wandel der Diplomatie) in chronologischer Reihenfolge in vier weitere Teile gruppiert: zum Ersten Weltkrieg und seinen Konsequenzen; zum Zweiten Weltkrieg; zur Zeit des Kalten Krieges; sowie zur Zeit nach dessen Ende (darunter Kapitel zum Zusammenbruch der Sowjetunion; über Krieg und Frieden seit 1989; Globalisierung – von A. E. Eckes – s. auch diese Lit-Tipps; und Terrorismus nach 9/11). Die Kürze der Einzelbeiträge macht die selektive Nutzung zur Information über einzelne Aspekte möglich, etwa über „The Versailles System“. In Kauf nehmen muss man als deutsche(r) LeserIn die Berücksichtigung fast ausschließlich angelsächsischer Literatur bei den kapitelweise gegebenen Empfehlungen. Davon abgesehen bietet der Band eine gute, weil Zeit sparende Möglichkeit, sich über die Geschichte der internationalen Politik des vergangenen Jahrhunderts zu informieren. Vertieft an IB Interessierte könnten dies als Einstieg in historisch tiefe(re) Befassung mit der Thematik nutzen (zumal der einschlägige Band des deutschen „Handbuchs der Geschichte der internationalen Beziehungen“ wohl noch länger auf sich warten lässt).

Rodrik, Dani 2011: The Globalization Paradox. Democracy and the future of the world economy, New York/London: Norton (auch bereits deutsch: Das Globalisierungs-Paradox, München: Beck).

IPSE 13

Der an der Harvard-Universität Internationale Politische Ökonomie lehrende Ökonom Rodrik gehört seit Jahren zu den Vertretern seines Faches, die nicht die „eine große ökonomische Wahrheit“ verkünden, sondern die Wirksamkeit von Märkten und deren Bedingungen empirisch untersucht. In einem gegenüber der eigenen Disziplin und ihrem öffentlichen Wirken (selbst)kritischen Kapitel seines neuesten Buches spricht er das selbst an. Dieses Buch lässt sich als engagiertes Sachbuch zur internationalen politischen Ökonomie verstehen, weshalb das zeitgleiche Erscheinen in deutscher Übersetzung zu begrüßen ist (auch wenn, ökonomisch gesehen, wer das englische Original kauft etwa neun Euro spart). Auf jeden Fall lohnt die Lektüre, nicht nur für speziell an der IPÖ Interessierte, sondern für alle Weltbürger(innen). Rodrik betont, dass das Welthandelssystem im GATT-Rahmen nach dem Zweiten Weltkrieg in dem von J. G. Ruggie geprägten Begriff eines des „embedded liberalism“ war, das den Staaten zwar Freihandel vorschrieb, ihnen aber nationale Anpassungsmöglichkeiten beließ, um mit ihrer je besonderen Lage (Entwicklungsland oder Industrienation) wie mit kulturellen Unterschieden (z. B. hinsichtlich Produktstandards) umzugehen erlaubte. In demokratisch regierten Staaten wurde also, Autonomie schonend, wie Fritz Scharpf im Hinblick auf die ähnlich gelagerte Problematik im Rahmen der EU formuliert hat, Raum gelassen für demokratische Selbstbestimmung. Dies sei im Zuge dessen, was Rodrik Hyperglobalisierung nennt, immer weniger der Fall, und so tut sich für ihn ein Trilemma auf: Hyperglobalisierung, in der vom Agieren liberalisierter Marktakteure quasi ein die Staaten ‚in die ökonomische Pflicht nehmender‘ Zwang ausgeht, gefährdet nationalstaatliche Autonomie; würde die erforderliche global governance, die diesem Agieren Regeln setzen kann, jedoch effektiv ausgebaut, unterminiert das die bisher allein national

verwirklichte Demokratie (denn GG hat die Neigung, im, ökonomischen Bereich elitär-technokratisch zu sein). Von den drei Polen: Hyperglobalisierung, Nationalstaat und Demokratie lassen sich also nur jeweils zwei zugleich verwirklichen. Rodrik plädiert dafür, auf die Hyperglobalisierung zu verzichten. Das bedeutet konkret, dass weit mehr ‚Ausnahmetatbestände‘ über kontrollierte Verfahren zugelassen werden (müssten), als es im Gefolge von GATT95 und in der dominanten neoliberalen Sicht der Fall ist. Rodrik sieht, dass hier (der Vorwurf von) Missbrauch solcher Ausnahmeregeln zu protektionistischen Zwecken droht, er hält dies aber für verfahrenstechnisch minimierbar (nur demokratisch gerechtfertigte Ausnahmen von der Liberalisierung sollen akzeptiert werden, eventuell unter regelmäßigem Begründungszwang oder mit Auslaufdatum) und jedenfalls für den zu gehenden Weg, wenn Demokratie und nationale Selbstbestimmung eine Chance haben soll. Rodrik entwickelt diesen Gedanken primär am internationalen Handelssystem, skizziert ihn jedoch auch in Anwendung auf das internationale Finanzsystem. Damit ist ihm ein anregendes, gut lesbares ökonomisches Sachbuch gelungen, dem viele LeserInnen zu wünschen sind.

Schoettli, Urs 2011: Mehr Indien, weniger China. Deutschland braucht eine neue Asienpolitik, Hamburg: edition Körber-Stiftung.

Obwohl sich Indien in seiner Beziehung zu Europa mit der EU als Ansprechpartner schwer tut und einen Bilateralismus zu ausgewählten Großen unter den europäischen Staaten pflegt (Deutschland ist, so eine Statistik im Band von Malone, diese Lit-Tips, zweitgrößter EU-Importeur aus und größter EU-Exporteur nach Indien), sind auch die deutsch-indischen Beziehungen durchaus noch ausbaufähig. So jedenfalls die These von Schoettli in seinem kurzen Essay, dem jüngsten Band der von mir bereits mehrfach gelobten Reihe mit Debatten-Beiträgen zur deutschen Außenpolitik der Körber-Stiftung. Schoettli ist seit Jahren als Asien-Korrespondent (u.a. für die NZZ) tätig und kennt sowohl China als auch Indien aus eigener Erfahrung (und ist darüber hinaus mit einer Inderin verheiratet). Gleichwohl ist der Titel nur als leichte Provokation gemeint, denn er will nicht wirklich sagen, dass der Ausbau der Beziehungen zu Indien zu Lasten der Beziehungen zu China gehen sollte. Die Aufmerksamkeit jedoch scheint ihm etwas einseitig verteilt, zumal Indien als demokratische Föderation politisch-kulturell mehr Anknüpfungspunkte für Deutsche, auch Investoren, biete als das autoritäre China. Auch das indische koloniale Erbe in Rechtswesen, Buchhaltung und Zivilgesellschaft biete mehr Gemeinsamkeit und Anknüpfungspunkte. Der Essay arbeitet dies flott geschrieben heraus und plädiert für eine neue deutsche Außenpolitik gegenüber Indien, ohne freilich die bestehende systematisch dargestellt zu haben. Gleichwohl anregend und nützlich.

Therborn, Göran 2011: The World. A beginner's guide, Cambridge/Malden, MA: Polity.

IPSE passim (= lat.: allenthalben, also: passend zum ganzen Buch)

Der aus Schweden stammende und zuletzt in Cambridge lehrende, nunmehr emeritierte Soziologe Therborn legt mit der Gelassenheit (und zugleich dem Engagement) des Alters einen großen, großartigen Rundumblick auf die globalisierte Welt von heute (und ihre Vorgeschichte) vor, ein Buch, wie er selbst schreibt, „written for all those of us who are curious about this world, those of us who do not already know everything we want to know, who do not know everything we need to know about the evil, the good and the salvation of this world.“ (ix) Dass das Buch für alle ist, ist durchaus ernst gemeint, und ich möchte das unterstreichen. Denn der im Grunde, zumal in einer vom Expertentum dominierten Wissenschaftslandschaft, unerhörte Anspruch, quasi über alles zu reden, auf etwas über 200 Seiten, wird hier auf die Leser(innen) belohnende Weise umgesetzt. Dies geschieht in vier Schritten, didaktisch weiter untergliedert in jeweils abzählbar endliche Aspekte (mal 4 Arten und Weisen, mal 5 Faktoren, nie mit Anspruch auf absolute Vollständigkeit, aber immer auf klärende Weise die Überlegungen gliedernd): zunächst wird kurz, als „soziokulturelle Geologie“, das Werden von fünf großen Zivilisationen behandelt (ohne dass, à la Huntington, deren clash prognostiziert wird), die der prägende Untergrund auch für die heutige globalisierte Welt sind, die, jedenfalls kulturell, keinesfalls homogen ist (die sinische, indische, westasiatische, europäische [inklusive ihrer überseeischen Ableger] und die des

subsaharischen Afrika). Sodann werden drei grundlegende Dynamiken der Menschheitsentwicklung, die auch die heutige Entwicklung bestimmen, diskutiert. Im dritten Kapitel werden die heutigen großen ‚Spieler‘ auf der globalen Bühne skizziert, staatliche wie nicht staatliche. Im vierten Kapitel kommt Therborn, hierbei u. a. auf eigene Vorarbeiten zu den weltweiten Familiensystemen zurückgreifend, auf typische, aber weltregional unterschiedliche Lebensverläufe ´von Menschen (Männer und Frauen) zu sprechen. Das ist innovativ und gibt ihm etwa bei der Behandlung der Lebensphase des Erwachsenseins auch Gelegenheit, auf Erwerbsgrundlagen und damit Klassenbildung einzugehen. Das so entstandene soziologische Portrait unserer globalisierten, aber eben auch differenzierten (und vielfach ungleichen) sozialen Welt fasst Therborn abschließend nochmals kurz zusammen und kommentiert es mit einer Mischung aus Einsicht in die zahlreichen Problemlagen und, ganz zum Schluss, etwas Hoffnung darauf, dass kommende Generationen damit besser umgehen als wir, global kollektiv gesehen, es derzeit tun. Insgesamt trägt das Buch damit seinen Titel zu Recht, und ich kann die Lektüre nur empfehlen.